© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ruinen und Sagen in der Krajina.

Von

Peter S. Ivančević,

Mönch und Lehrer im orientalisch-orthodoxen Kloster Gomjonica bei Banjaluka.

Inhalt: 1. Das Flüsschen Bojana und sein Name. — 2. Wie das Dorf Koprivna entstanden ist. — 3. Das Dorf Zelenci und seine Alterthümer. — 4. Die Derwisch-Kula. — 5. Die Burgruine von Hrk. — 6. Kula. — 7. Die kleine und die grosse Burg. — 8. Ruinen im Bezirke Banjaluka.

---

1. Das Flüsschen Bojana und sein Name.

„Ach Bojana, Bojana, böse bin ich auf dich,
Weil ich mein Liebchen verloren hab' durch dich!"
(Volksthümliche Redensart.)

Die Bojana entspringt südlich vom Dorfe Lušci-Palanka, im Bezirke Sanski-Most, unterhalb der Miljevachöhe, eines Ausläufers des Grmečgebirges. Nördlich von der Bojana befindet sich ein Wasser, das die dortige Bevölkerung „Ponor" (Abgrund) nennt, weil sämmtliche Gewässer des Ortes sich in dasselbe ergiessen. Südlich von ihr ist das Grmečgebirge; östlich das „Mlječike-Polje" (Wolfsmilchfeld), welches so heisst, weil dort sehr viel Wolfsmilch *(Euphorbia cyparissias)* wächst; und westlich von der Bojana endlich erstreckt sich das „Ordija-Polje" (Heerhaufenfeld), das seinen Namen nach der Volkssage davon hat, weil dort einst ein türkischer Heerführer, Usum-Aga, sechs Monate lang sein Lager aufgeschlagen hatte. Die Bojana pflegt im Frühling und im Herbst stark anzuschwellen, doch richtet sie keinen Schaden an, weil das Wasser wieder schnell abläuft. Für die Bevölkerung von Lušei-Palanka ist sie im Gegentheil von grossem Nutzen, denn sie begiessen die Felder mit ihrem Wasser.

Nach der Volkssage hat die Bojana folgendermassen ihren Namen erhalten:

Es war einmal eine Jungfrau Namens Boja, welche sehr jung zur Waise wurde. Sie war sehr kräftig, sah wie ein Mann aus, und jede Arbeit ging ihr leicht von der Hand; auch befasste sie sich mehr mit männlichen als mit weiblichen Arbeiten. Sie besass neben der sogenannten „Bezdana-Jama" (Abgrundloch, wo sich der Ursprung des heutigen Bojanaflusses befindet) ein kleines Feld, kaum einen Ackertag[1]) gross. Eines Tages eggte Boja auf diesem kleinen Felde, gerade nach einer Regenzeit, und es war Sommerszeit, wo die Hirse gesäet wird. Plötzlich wurden ihre Ochsen scheu, und die arme Boja stellte schnell ihren Fuss auf die Egge, um die Ochsen zum Stehen zu bringen, doch zu ihrem Unglück blieb ihr Fuss in der Egge stecken; da fing sie, mein Lieber, an, um Hilfe zu rufen, und die Ochsen erschraken noch mehr, und so scheu geworden, kamen sie zur besagten „Bezdana-Jama" und fielen sammt der Boja

---

[1]) In Bosnien werden die Felder vom Volke allgemein nach Arbeitstagen beim Ackern gemessen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und der Egge hinein. Den Leichnam der Boja fand man später auf der Oberfläche des Flüsschens Dabra (im Dorfe desselben Namens). Von der Bojana, d. h. von ihrem Ursprunge, sind gute drei Stunden bis zur Dabra, und so schwamm der Leichnam der Boja drei Stunden unter der Erde.

Nach diesem Ereignisse gab das Volk dem Wasser den Namen „Bojana", und so verwandelte sich die einstige „Bezdana-Jama" in die heutige „Bojana".

Das Volk erzählt, dass Boja die Geliebte eines Jünglings gewesen sei, und dass dieser Jüngling später einmal zum Wasser kam und wehklagte:

„Ach Bojana, Bojana, böse bin ich auf dich,
Weil ich mein Liebchen verloren hab' durch dich!"

Diese Redensart ist im Volke verblieben, und man hört sie auch heutzutage noch oft.

2. Wie das Dorf Koprivna entstanden ist.

Das Dorf Koprivna liegt am linken Ufer der Sana, $1^1/_2$ Wegstunden weit von Sanski-Most. Es hat 400 Einwohner, von denen blos 25 Mohammedaner, die Uebrigen Orthodoxe sind. Ueber die Entstehung des Dorfes erzählt das Volk Folgendes:

„Es war einmal ein grosses Brennesselfeld, auf welchem ungeheuer viele Brennesseln (Kopriva) wuchsen. Hier siedelten sich vier Familien an: die Kneževiće, Grujiće, Todoroviće und Laziće. Sie rodeten die Brennesseln hübsch aus und liessen sich häuslich nieder. Es gesellten sich dann noch viele Familien zu ihnen und rodeten weiter.

Davon hörte ein Mohammedaner Namens Idriz aus Bihać, eilte schnell nach dem Brennesselfeld, versammelte die erwähnten Familien und sprach zu ihnen: „Höret, ihr Serben! Ich bin hergekommen, weil ich gehört habe, dass ihr keinen Grundherrn habt; heutzutage ist es aber den Serben und Magyaren[1]) schwer, ohne Grundherrn fortzukommen; ich will also euer Grundherr sein, und ihr braucht dann keine Furcht vor bösen Türken zu haben."

Dem Begehren des Idriz willfahrten Alle gerne. Als er sie fragte, wie es früher gewesen sei, erzählten sie ihm Alles haarklein, wie sie sich angesiedelt und das Brennesselfeld ausgerodet hätten.

Nachdem Idriz sie angehört hatte, sagte er zu ihnen: „Also gut, dieses Brennesselfeld (Koprivac) soll in Hinkunft „Koprivna" heissen. So erhielt das Dorf Koprivna seinen Namen."

3. Das Dorf Zelenci und seine Alterthümer.

Südwestlich, etwa vier Stunden weit von Banjaluka, liegt das Dörfchen Zelenci in einem Thalkessel, der von hohen, mit Wald dicht bewachsenen Bergen umgeben ist. Durch den Ort fliesst das gleichnamige Flüsschen. Das Dorf zählt 12 orthodoxe Häuser, welche sehr arm sind, denn der Boden ist schlecht.

Am südöstlichen Ende von Zelenci erhebt sich ein nach der Generalstabskarte 674 M. hoher Berg, den das Volk „Gradina" (Burgruine) nennt. Das Volk erzählt, es habe hier ein König Zelenka gehaust, von dem das Dorf den Namen erhielt. Andere wieder behaupten, der Dorfname komme daher, dass, besonders in früheren Zeiten, so

[1]) In der bosnischen Krajina werden die Katholiken „Madžari", d. h. Magyaren genannt, während die Orthodoxen im ganzen Lande allgemein „Serben" heissen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lange der Wald um das Dorf herum noch nicht ausgehauen war, das Getreide nicht reif werden konnte, und die Bewohner es noch grün (*zeleno*) ernten mussten.

Nördlich von der „Gradina" erstreckt sich ein $^1/_4$ Stunde langes und ebenso breites Feld, welches in Folge der Anschwemmungen des erwähnten Flüsschens ziemlich fruchtbar ist. Auf der Ostseite erhebt sich der Kukrikaberg (Kukrika ist eine Art von Buche) und südöstlich die Vodenicahöhe, welche die höchste der Umgebung ist und in das Gebiet des Dorfes Kola gehört. Zwischen dem Kukrikaberge und der „Gradina" ist ein Weg, welcher zu der Hauptstrasse Banjaluka-Jajce führt.

Ob auf der „Gradina" thatsächlich jemals ein Bau gestanden hat oder nicht, lässt sich nicht mehr constatiren.

Nördlich von ihr im Felde befindet sich ein Stein, welcher wie ein Weib (*bika*) aussieht, und das Volk sagt, es sei dieses thatsächlich ein Weib gewesen, welches in Folge des väterlichen Fluches zu Stein geworden sei.

Ganz in der Nähe dieses Steines hat vor zehn Jahren ein Bauer Namens Mile Popović gegraben und behauptet, Stücke von Krampen, Hauen und Fesseln gefunden zu haben, welche aber, wie er sie anfasste, in seinen Händen zerfielen. Sein eigentlicher Zweck war, Schätze auszugraben, denn nach der Volkssage sollen sich solche dort befinden.

Westlich vom Dorfe Zelenci steht auf dem Wege nach Kola ein steinernes Kreuz, dem das Volk ein Alter von mehreren hundert Jahren zuspricht. Es ist 1·3 M. hoch, 0·5 M. breit, von gewöhnlichem Stein und ohne Inschrift. An dieses Kreuz knüpft sich folgende Sage:

Es war einmal ein armer Mann, welcher ausser einem Kinde nichts unter dem Himmel besass. Am Vortage vor dem Feste seines Hauspatrons, des heil. Georg, machte er sich auf, sein Kind zu verkaufen, damit er den heil. Georgstag feiern könne; unterwegs setzte er sich nieder, der Schlaf überfiel ihn, und er schlief ein. Im Traume erschien ihm eine Gestalt, die ihm sagte, er solle zu jenem Kreuze gehen, dort werde er Geld finden. Der arme Mann ging, sobald er erwacht war, hin, fand thatsächlich das Geld und kehrte fröhlich heim, seinen Hauspatron, den heil. Georg, zu feiern. Das Kreuz zeigt heute noch eine Höhlung, in welcher zwei Männerfäuste Platz hätten; in diesem Hohlraum soll sich das Geld befunden haben.

Nordwestlich vom Dorfe Selenci, im Walde „Strmac" erhebt sich ein 600 M. hoher Berg, auf welchem eine Ruine steht, welche das Volk gleichfalls „Gradina" nennt. Auf der Ostseite grenzt diese „Gradina" an das sogenannte „Muko-Dô" (Fliegenthal), welches deshalb so heisst, weil das Vieh, sobald es von Insecten gestochen wird, in dasselbe eilt; auf der Westseite grenzt sie an das „Zlatni-Dô" (goldenes Thal), auf der Nordseite an ein „Varošište" genanntes Feld, dessen Name daher rührt, dass dort eine Stadt (*varoš*) gestanden haben soll, und auf der Südseite endlich an den nach dem Dorfe Vilusi führenden Weg.

Auf der „Gradina" ist ein 75 Cm. hohes und 50 Cm. starkes Stück Mauer vorhanden. Ausserdem befinden sich an der betreffenden Stelle noch kreisrunde Löcher von etwa 7·5 M. Umfang, welche vermuthen lassen, dass da einst der Grund eines Gebäudes gewesen sei. Hier wurde eine anderthalb Ellen lange Lanzenspitze gefunden, welche ein Schweinehirt zu sich nahm und angeblich wieder verlor.

4. Die „Derwisch-Kula".

Etwa zwei kleine Wegstunden nordöstlich von Bosnisch-Novi befindet sich ein Berg, dessen Höhe über 160 M. und dessen Oberfläche 150—200 M. beträgt. Auf diesem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Berge steht eine Ruine, welche das dortige Volk die „Derwisch-Kula“ nennt, weil sie ein Derwisch erbaut haben soll; Andere wieder behaupten, sie heisse deshalb so, weil Derwische sie von einem Banus erobert hätten.

Die Ruine liegt in einem grossen Walde, welcher im Osten und Westen von hohen Bergen umschlossen ist. Um den Berg, auf welchem die Ruine steht, fliessen zwei Bäche, welche sich auf der südlichen Bergseite vereinigen und zusammen das Flüsschen Blagaj bilden, das sich in die Sana ergiesst.

Vom Thurme (Kula) sind noch zwei Ecken vorhanden, im Süden und im Nordwesten. Die erstere ist 20—25 M. hoch und 2·50—3 M. dick. Weiter sind auch noch nahezu 6 M. hohe Ueberreste einer Hofmauer erhalten. Der Zugang zu der Ruine ist von der nördlichen Seite verhältnissmässig am leichtesten, so dass man dort selbst mit einem Wagen hinauffahren kann.

Die Derwisch-Kula liegt im Bereiche des Dorfes Blagaj, welches von beiläufig 150 Familien bewohnt wird. Von denselben sind blos 6 orthodox, die Uebrigen mohammedanisch.

5. Die Burgruine von Hrk.

Im Dorfe Obrovac, Bezirk Banjaluka, befindet sich ein circa 200 M. hoher Hügel, auf welchem die „Burgruine von Hrk“, wie sie das Volk nennt, steht. Hrk heissen 2—3 Häuser in der Nähe. Die Ruine liegt westlich von Obrovac, am linken Ufer des Gomjonicaflusses. Westlich und nördlich von ihr breitet sich ein Eichenwald aus; östlich fliesst das Flüsschen Gomjonica, das beim Dorfe Radmanić, im Bezirke Banjaluka, entspringt und bei Prijedor sich in die Sana ergiesst; südlich fliesst der Zečicabach, welcher unterhalb des Behrem-Aginica-Gebirges entspringt und im Dorfe Obrovac in die Gomjonica mündet. Auf derselben Stelle befindet sich die sogenannte Vulićbrücke, welche nach der Volksüberlieferung von dem Hajduken Simo Vulić erbaut wurde. Um die Ruine herum zieht sich ein 2·50 M. tiefer Graben. Man findet hier allerlei Thongefässscherben und andere Ueberreste. Südlich, etwa 10 Minuten von der Ruine entfernt, befinden sich in einem Buchenhaine Mauerreste, welche nach der Volksüberlieferung von einer katholischen Kirche der heil. Katharina herstammen sollen. Weiter erzählt das Volk, dass einstens von der Ruine an bis zu dem $1^1/_2$ Stunden weit entfernten Dorfe Bronzani Majdan Häuser gestanden hätten.

Wie gewöhnlich an solche Ruinen, hat die Volksphantasie auch an die Burgruine von Hrk die Vorstellung von vergrabenen Schätzen geknüpft. Ein alter Bauer erzählte dem Verfasser darüber Folgendes:

„Immer hörte man erzählen, dass es in der Burgruine von Hrk vergrabenes Geld geben soll, doch das ist lange, sehr lange her, denn ich war noch ein Kind, und jetzt bin ich, Gott verzeihe mir, Herr, über 110 Jahre alt.[1]) Die Menschen sind nun einmal wie Menschen, und das Geld ist Jedermann lieb; haben ja schlechte Seelen selbst unseren Heiland für Geld verkauft! Also — um es nicht in die Länge zu ziehen — es verabredeten sich einige Katholiken und gingen Nachts in die Burgruine, Geld zu graben, im Glauben, dass es Niemand wisse, und die Unglücklichen bedachten nicht, dass die Welt Alles erfährt.

---

[1]) Man darf solche Angaben von hohem Alter in Bosnien nicht immer für baare Münze nehmen, zumal die Führung von Geburtsmatrikeln in diesem Lande eine ganz neue Einführung ist. Dem Landmanne aber, welcher es mit der Zeitrechnung überhaupt nicht sehr genau nimmt, erscheint sein monotones Leben in der Regel sehr lang, und so hört man in Bosnien sehr oft aus dem Munde alter Leute, sie seien 100 Jahre alt, während sie in Wahrheit kaum 60—70 Jahre zählen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Sie gruben, Herr, die ganze liebe Nacht hindurch und gerade als sie zum Geld gelangt waren, erhob sich, du lieber Gott, ein Wind und stellte wieder Alles so her, wie es früher war. Auch hörte ich von meinem gottseligen Grossvater erzählen, dass ein Katholik in der That Geld gefunden habe und dann nach dem Gjaurenland (Oesterreich) ausgewandert sei."

6. Kula.

Beinahe am Ende des Dorfes Obrovac, sieben Gehstunden nördlich von Banjaluka, liegt am linken Ufer des Baches Gomjonica die Ruine „Kula" (der Thurm). Die Mohammedaner nennen sie „Čejvanova kula", weil sie sich auf dem Grunde eines Mohammedaners aus Banjaluka, Namens Čejvan, befindet.

Dieser Thurm ist noch ziemlich gut erhalten, 6 M. lang und ebenso breit und gegenwärtig 6—7 Manneshöhen hoch. Auf der westlichen Seite war eine Thür und ein Fenster, östlich zwei Fenster und auf der West- und Nordwestseite Schiessscharten. In der Nähe befindet sich ein römisch-katholischer Friedhof und auf diesem ein Steinblock. Die Leute erzählen, dass dort einst eine Kapelle des heil. Lukas gestanden habe. Und auch heutzutage noch versammelt sich dort das katholische Volk am Lukastage. Auf der östlichen Seite der Kula war einst eine Eisenhütte im Betriebe.

Die Sagen, welche sich im Volke über diese Kula erhalten haben, sind nach den Confessionen der Erzählenden verschieden. Die Mohammedaner sagen, dass sie von einem gewissen Čejvan Begler-Beg erbaut worden sei und daher den Namen „Čejvanova kula" habe. Sie steht auch heute noch auf dem Grunde der Ćejvans und die jetzigen Ćejvans behaupten, Abkömmlinge jenes Begler-Begs zu sein.

Das Volk orientalisch-orthodoxen und römisch-katholischen Glaubens erzählt hingegen, dass die Kula von den „Kauris" (Christen) erbaut worden sei. Im heutigen Dorfe Ratkovo des Kreises Bihać und des Bezirkes Ključ lebte einst, so heisst es, ein christlicher (orientalisch-orthodoxer) Fürst Namens Ratko. In seinem Dienste stand ein junger Türke, der Husein hiess. Ratko rieth dem Husein, er möge sich um ein besseres Fortkommen umsehen. „Bei mir," sagte Ratko, „wirst du nie mehr als ein Hirte sein und Hirt bleiben, und in der Welt kannst du es zu Etwas bringen. Du bist jung, gesund und stark; du hast einen gesunden und klaren Verstand und kannst leicht in der kaiserlichen Armee ein rechter Mann werden."

Husein machte sich auf den Weg, ging nach Konstantinopel und begab sich zum Sultan. Diesem erzählte er, er sei aus der glorreichen Krajina, dem berühmten blutgetränkten Lande, dessen Bewohner dem Sultan als Helden bekannt waren.

Der Sultan nahm ihn in die Armee auf, und in kurzer Zeit kam er als kaiserlicher Gouverneur nach Bosnien. Da nun schenkte er seinem früheren Herrn, dem Fürsten Ratko, das Dorf Banjice, welches später den Namen Ratkovo (nach dem genannten Fürsten) erhielt, ferner das Dorf Obrovac mit dem Thurme und der Kirche, endlich das Dorf Timar; ausserdem baute er ihm noch eine Kirche in Ratkovo, und über alle diese Geschenke gab Huseinpascha dem Ratko eine Eigenthumsurkunde.

Wir wissen, dass in früheren Zeiten das Recht des Stärkeren galt. Nach und nach verlor Ratko alle seine Besitzthümer, und nur das Dorf Ratkovo, dessen Bewohner sich tapfer hielten, blieb ihm noch. Die Bewohner dieses Dorfes besitzen noch heutzutage Grundstücke, welche sie als Hinterlassenschaft des Fürsten Ratko bezeichnen.

Die Kirche in Ratkovo liegt in einer sehr schönen Gegend und hat sich bis heute erhalten, während die Kirche, die bis vor 200 Jahren in Obrovac neben dem Thurme

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stand, wie die Volkssage erzählt, durch eine Ueberschwemmung zu Grunde ging. Darüber wird Folgendes erzählt: [1])

Südöstlich von dem Thurme, beiläufig eine Stunde entfernt, am rechten Ufer des Baches Gomjonica, befindet sich im Dorfe „Kmečani" das Kloster Gomjonica, welches eine Stiftung der Kaiserin Maria, der Tochter des Gjorgje Smederevac und Gattin Murads II. (im Volke Kala Maria genannt) sein soll.

Oberhalb desselben war am Bache Matavac, welcher im Orte Kmećani in die Gomjonica mündet, der Fischteich des Klosters. Dieser soll zuerst aus seinen Ufern getreten und das Kloster und viele Häuser um den Matavac und die Gomjonica, ferner die Kula sammt der daneben gelegenen Kirche und den Majdan (genannt „Kaurski majdan") überschwemmt haben.

Das Kloster wurde später wieder hergestellt, da aber anlässlich der Ueberschwemmung auch die Eigenthumsurkunden desselben zu Grunde gingen, kam es in türkische Hände und befindet sich auch heute noch auf dem Grunde eines Mohammedaners.

7. Die kleine und die grosse Burg.

(Mali i veliki grad).

Im Dorfe Kijevo, Bezirk Sanski most, befinden sich zwei Ruinen, welche von der dortigen Bevölkerung die „kleine" und die „grosse Burg" genannt werden. Beide liegen auf ziemlich hohen Hügeln östlich vom genannten Dorfe. Auf der Ostseite sind sie vom Walde umgeben, welcher den Namen Kijevska planina führt; südöstlich fliesst der Bach Tominska voda, nördlich und nordöstlich erhebt sich der Berg Glavica, im Westen fliesst der Bach Kijevo und im Süden liegt das Dorf Tomina.

Der Zugang zu der einen, wie auch zu der anderen Burg ist am leichtesten von der Ostseite; sehr beschwerlich ist er von der Nord- und Südseite und ganz unmöglich von der Westseite. Bei der grossen Burg erkennt man noch heute ringsherum Mauern, während das bei der kleineren in geringerem Masse der Fall ist, nachdem die Türken besonders von hier viel Steinmaterial zu verschiedenen Zwecken weggeschafft haben.

Das Volk erzählt, dass beide Burgen von den Ungarn erbaut worden seien, auch sollen viele Gegenstände, welche hier gefunden wurden, auf diesen Ursprung hindeuten; doch ist leider keiner derselben erhalten geblieben. In der Nähe, und zwar südwestlich von diesen Ruinen, stand eine Kirche, deren Mauern noch erkennbar sind, auch erkennt man noch den Weg, welcher zu beiden Burgen führte.

Das Dorf Tomina, eines von den 59, welche zum Bezirke Sanski-Most gehören ist zugleich das schönste und fruchtbarste desselben. Hier hat der Landmann Alles wessen er bedarf, Weiden, Wälder, Gewässer, Mühlen, sozusagen vor der Thür.

Wie das Volk von jedem alterthümlichen Gegenstande in dem stolzen Bosnien und der felsigen Hercegovina etwas zu erzählen weiss, so ist dies auch bei diesen beiden Burgen der Fall, über welche der Volksmund Folgendes berichtet:

Zu der Hütte eines Landmannes kam einmal bei Nacht ein Fremder, weckte den Landmann auf und fragte ihn, ob sich wohl hier in der Umgebung die Ruinen der

---

[1]) Ein Greis Namens Mile Marjanović, aus dem Dorfe Kmečani des Kreises und Bezirkes Banjaluka, der „über 109 Jahre alt ist", erzählte mir, dass sein Vater sich noch daran erinnert habe, wie das Wasser die Kirche, die Kula und das Kloster „Gomjonica" mit dessen Besitzurkunden (Tapien) vernichtete. Dies hat mir auch eine „109—110 Jahre alte" katholische Bäuerin aus dem Dorfe Obrovac bestätigt. Diese beiden Alten haben mir das Meiste über die Kula mitgetheilt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kleinen und der grossen Burg befänden. Der erstaunte Landmann bejahte dies und theilte dem Fremden gleichzeitig mit, dass die Bevölkerung von denselben Mancherlei erzähle, besonders aber, dass unter diesen Bauresten grosse Geldschätze vergraben seien.

Hierauf ersuchte der Fremde den Landmann, er möge ihn zu den beiden Ruinen geleiten, und versprach ihm hiefür eine anständige Belohnung. Der Landmann ging auf dies Anerbieten bereitwilligst ein und führte ihn zur grossen Burg. Dort angekommen, trat der Fremde zu einer Steinplatte und drückte auf dieselbe, worauf sich die Steinplatte umwendete. Er schloss sodann mit einem Schlüsselchen eine kleine Thür auf, welche die Steinplatte bisher verborgen hatte.

Nachdem er die Thür geöffnet hatte, zeigte sich ein schönes Gemach, welches bis zur Decke mit Ducaten gefüllt war. Hier raffte der Fremde so viel Goldstücke zusammen, als er nur irgendwie konnte, und hiess auch den Landmann ein Gleiches thun. Das wollte dieser jedoch nicht, indem er dem Fremden erklärte, er schäme sich dessen; im Stillen aber dachte er: „Mein Gott, wer ist wohl glücklicher als ich, der ich nun den Fundort so vielen Geldes weiss!“ Der Fremde entlohnte den Landmann und ging dorthin, von wo er gekommen war.

Später versuchte der Landmann zu wiederholten Malen den Zugang zu dem Ducatenzimmer zu finden, doch blieben alle seine Bemühungen fruchtlos. Auf dem Sterbebette empfahl er seinen Hausbewohnern und Nachbarn, nach den Schätzen auf der grossen Burg zu forschen, indem er sagte: „Bei meiner sündigen Seele, welche eben jetzt aus mir entweicht, in der grossen Burg muss sehr viel Geld vergraben sein.“

Die Bevölkerung gräbt auch heute noch und sucht nach Schätzen in den erwähnten Ruinen, ohne sich des Sprichwortes zu erinnern: „Nema para bez grdnijeh rana.“ (Es gibt kein Geld ohne harte Schwielen.)

8. Ruinen im Bezirke Banjaluka.

Die Stadt Banjaluka besitzt ohne Zweifel die schönste Lage von allen Städten der bosnischen Krajina; aber auch die Dörfer ihrer Umgebung, namentlich im Süden und Südosten, erfreuen sich grosser landschaftlicher Schönheiten, und wer in einer derselben verweilt, gedenkt leicht der Worte des greisen serbischen Dichters Nenadović:

„Oh prirodo! Oh premila:
Svaki listak knjige tvoje,
Svako slovce ma najmanje
Miliona zlata stoje!“

Zu Deutsch etwa:

„O Natur! Du allerliebste!
Jedes Blatt aus deinen Werken,
Auch das kleinste deiner Zeichen
Ist mit Gold nicht zu bezahlen!“

Von Banjaluka in südwestlicher Richtung etwa sechs Reitstunden entfernt liegt das Dorf Radmanići, in dessen Nähe sich ein 15—20 M. hoher Hügel mit Ueberresten einer alten Burgruine erhebt. Das Volk nennt diesen Hügel „Gradina“. Der Zugang zur Ruine ist von allen Seiten leicht, am leichtesten aber von der Ostseite, wo auch das Thor sich befand. Bisher sind an diesem Orte keine besonderen Funde gemacht worden. Ein Wallbau umgibt den Platz. Die Ruine ist gegenwärtig mit Fichten und dornigem Gestrüpp bewachsen und wird hin und wieder als Fundstelle von Bausteinen benützt.

Die „Grčka glavica“ (Griechische Kuppe) oder, wie sie die Mohammedaner nennen, „Kočića glavica“ (die Kuppe des Kočić) liegt südlich von dieser Gradina im Dorfe Ratkovo, auf einem über 80 M. hohen Hügel. Hier sieht man die Haupt- und Zwischenmauern eines verfallenen Gebäudes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den Namen „Kočića glavica“ erhielt die Anhöhe von den Mohammedanern, weil am Fusse derselben seit Alters her die orientalisch-orthodoxe Familie der Kočići angesiedelt ist. „Grčka glavica“ nennt sie das Volk, weil erzählt wird, dass hier die Burg einer Grčka kraljica (griechischen Königin) gestanden habe.

Die Ruine „Ljiljanovac“ liegt südöstlich von der „Grčka glavica“ im Dorfe Strečići, auf einem ziemlich hohen Hügel. Zwischen Ljiljanovac und Grčka glavica, circa eine Stunde von beiden entfernt, sieht man auf ebenem Felde im Dorfe Lisići die Reste einer orientalisch-orthodoxen Kirche, welche die Volkstradition „Ružica“ nennt. Eine Kirche „Ružica“, deren Standort nicht näher bezeichnet wird, findet in Volksliedern öfters Erwähnung.

Unweit von dieser Kirchenruine befindet sich ein altbosnischer Friedhof mit grossen Grabsteinen ohne Inschriften.

Bei uns im stolzen Bosnien und in dessen Schwesterlande, der felsigen und tapferen Hercegovina, ist nichts schwerer als den Beweis zu führen, wer diesen oder jenen jetzt in Ruinen liegenden Bau aufgeführt oder wem derselbe einst gehört habe. Schriftliche Aufzeichnungen darüber fehlen; was sich erhalten hat, sind mündliche Ueberlieferungen, die sich nach der Confession der Erzähler oft widersprechen. Dennoch wollen wir ein paar Kleinigkeiten aus derselben hier mittheilen.

Auf dem Berge von Ratkovo und Radmanići hat einst eine Burg der „Grčka kraljica“ gestanden, im Dorfe Radmanići aber, wo ein Theil ihres Heeres lag, war ihre Wache aufgestellt. Im Dorfe Lisići hat sie die Kirche des heiligen Demetrius (26. October nach altem Kalender) erbaut.

Als sie ihre Burgen baute, waren so viele Arbeiter dabei beschäftigt, dass das zum Baue benöthigte Steinmateriale aus dem zwei Stunden entfernten Thale der Gomjonica von Hand zu Hand bis an die Baustelle befördert werden konnte. Bei jedem ihrer Kirchenbesuche liess sie von ihrer Wohnung bis zur Kirche einen Sammtteppich ausbreiten, auf welchem sie dann zur Messe ging. Es wird erzählt, dass längs des ganzen, über zwei Stunden langen und eine Stunde breiten Feldes Häuser standen, welche untereinander mit Brücken verbunden werden konnten. Die Königin war sehr fromm, aber bösartig und streng; sie hiess „Jelena“ (Helene), und man erzählt, dass „Ljiljanovac“ nach ihrem Namen benannt worden sei, was leicht möglich ist, da bei uns das Volk „*ljeljen*“ statt „*jelen*“ (der Hirsch) und „*ljeljena*“ statt „*Jelena*“ spricht. Bevor der Feind sie angriff, begab sie sich auf die Zinnen ihrer Burg in Ratkovo und sprach auf den anrückenden Feind hinunterschauend folgende Worte: „Ala Jelena, Jelena, ala me jutros zmija ujela“ (O Helene, Helene! heute Morgens hat mich die Schlange gebissen). Diesem Spruche wäre es zuzuschreiben, dass die fünfzehn Dörfer, welche im Umkreise von Ratkovo liegen, den Namen „Kol-Zmijanje“, wie sie auch noch heute benannt werden, erhalten haben.[1])

---

[1]) In der bosnischen Krajina hört man öfters von einer griechischen Königin erzählen; Einige benennen sie auch „*crna kraljica*“ (die schwarze Königin). Im Bezirke Krupa und in der Umgebung des Dorfes Otoka befinden sich Ueberreste einer Ruine, und das Volk sagt, dass dies eine Burg der „Crna kraljica“ gewesen sei. Im Dorfe Dabar des Bezirkes Sanskimost befindet sich ein „schwarzes“ Wasser, von welchem man sagt, dass es seinen Namen von der „crna kraljica“ erhalten habe. Sowohl im Bezirke Banjaluka als auch im Bezirke Bosnisch-Gradiška befinden sich einige Ruinen, deren Erbauung die Volkstradition der „crna kraljica“ zuschreibt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im Dorfe Kmečani befindet sich ein Berg, welchen das Volk „Pašina Gromila“ nennt.

Als die Türken gegen Bihać zogen, um es zu erobern — denn zu jener Zeit war Bihać noch in den Händen der Christen — befahl der Pascha, welcher von Travnik her bis zum Dorfe Kmečani (etwa $^1/_4$ Stunde von dem orientalisch-orthodoxen Kloster „Gomjonica“ entfernt) gelangt war, dass jeder seiner Soldaten (Asker) einen Stein auf den vorerwähnten Berg tragen solle. Dies soll der Pascha deshalb verfügt haben, damit er sehe, wie gross sein Heer sei, und ob er genug Streitkräfte besitze, um Bihać anzugreifen. Nachdem ein Jeder seinen Stein zur Stelle gebracht, staunte der Pascha, denn er wusste selbst nicht, dass ihm ein so grosses Heer zu Gebote stünde.

Von hier begab er sich mit seinem Heere gegen Bihać, vor welcher Stadt er, wie uns das folgende nationale Lied belehrt, bei Sonnenaufgang eintraf.

„Sunce granu a vojska osvanu
Oko Bišća grada bijeloga,
Silni Turci da ih Bog ubije!
Pa ga biju tri nedjelje dana,
Nit odbiše drva ni kamena,
Nit znadoše odkud su mu vrata.“

Zu Deutsch etwa:

„Es erschien das Heer bei Sonnenaufgang
Im Gefilde von dem weissen Bihać,
Tapf're Türken, mög' sie Gott vernichten!
Durch drei Wochen stürmten sie die Veste,
Doch sie konnten diese Stadt nicht nehmen,
Nicht einmal das Thor der Festung finden.“

Wie mir der greise, angeblich bei 110 Jahre alte Mile Marjanović erzählte, hat jener Berg, auf welchen die Soldaten Steine getragen haben, damals den Namen „Pašina gromila“ erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1_1893

Autor(en)/Author(s): Ivancevic Peter S.

Artikel/Article: Ruinen und Sagen in der Krajina. 469-477